Castroper Anzeiger.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Redaktion, Druck und Verlag von Ph. Culbart in Castrop.

Wahrheit. — Gerechtigkeit. — Gemeinwohl.

Nr. 63. Erscheint Mittwochs und Samstags und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch Boten Mark 1,10 — Illustr. Blätter 50 Pfg.

Mittwoch, den 8. August 1894.

Insertions-Gebühr: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennige. Reklamen per Zeile 30 Pfennige.

20. Jahrg.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Unser Kaiser, welcher am Freitag früh in Wilhelmshöhe eingetroffen war, machte Vormittags eine Fahrt durch die Stadt und stattete dem Erbprinzen von Meiningen, dem General v. Wittich, dem General v. Schweinitz und dem Oberpräsidenten Besuche ab, überall von der Bevölkerung lebhaft begrüßt. Am Samstag nahm der Kaiser den Vortrag des stellvertretenden Chefs des Zivilkabinets, sowie militärische Meldungen entgegen. Nachmittags reiste der Monarch nach Wilhelmshafen zurück. Die Kaiserin und die ältesten Prinzen geleiteten ihn zum Bahnhof, wo er vom Publikum äußerst lebhaft begrüßt wurde. Der Abschied von der kaiserlichen Familie war sehr herzlich, dem Publikum dankte der Kaiser aufs Freundlichste. Die Ankunft in Wilhelmshafen erfolgte am Spätabend.

Der Kaiser ist am Sonntag früh von Wilhelmshaven aus an Bord der Yacht „Hohenzollern" nach Cowes in England abgereist. Der Kreuzer „Prinzeß Wilhelm" folgte der „Hohenzollern".

Gegen die Gerüchte von der Einführung eines neuen Gewehres in der deutschen Armee wendet sich nunmehr auch der „Reichsanzeiger". Er schreibt: Verschiedene Zeitungen bringen die Nachricht, daß eine Umbewaffnung der deutschen Armee mit einem neuen Gewehr bevorstehe. Diese Nachricht scheint auf die Thatsache zurückzuführen zu sein, daß seitens der Heeresverwaltung fortgesetzt alle aus dem Gebiet des Waffenwesens zur Kenntniß gelangenden Neuerungen eingehend geprüft werden. — Aus diesen Versuchen aber auf die Absicht zu schließen, die Armee demnächst umbewaffnen zu wollen, entbehrt der Begründung und ist nicht gerechtfertigt."

21 Rückwanderer trafen am Freitag von Hamburg her in Berlin ein. Die Leute waren, nachdem sie ihre kleinen Besitzungen in Ostpreußen verkauft hatten, einem verlockenden Rufe nach Brasilien gefolgt. Hier hatten sie nach etwa achtjähriger Bebauung des ihnen angewiesenen Landes, dessen Klima ihre Gesundheit untergrub, fast ihre ganzen Ersparnisse eingesetzt. Mittellos sind sie nun wieder in der Heimath eingetroffen.

Eine lehrreiche Geschichte aus München erzählt die „Münchener Post": Welch wunderliche Blüthen der üppig wuchernde Büreaukratismus treibt, mußte zu seinem Schaden ein Oberamtsrichter erfahren. In seiner Wohnung im Amtsgerichtsgebäude zersprang die Abortschüssel, welches Unglück vorschriftsmäßig an die kompetente Stelle gemeldet wurde. Nach einigen Wochen kam auch wirklich ein Inspektionsbeamter, der sich von dem inzwischen schlimmer gewordenen Schaden überzeugte. Nachdem auch noch eine Kommission, die anderer Dinge halber in dem Gebäude zu thun hatte, den über die geborstene Schüssel angeschwollenen Akt bereichert hatte, wurde der Herr Oberamtsrichter zu einem „Gutachten" wegen des Ersatzes angehalten. Inzwischen waren Monate vergangen, der Zustand wurde ein unhaltbarer, und so entschloß sich der Herr Oberamtsrichter kurzer Hand, die Schüssel ersetzen zu lassen. Das war sofort geschehen, doch es blieb die kühne That nicht ungerochen. Der Herr hatte sich zu verantworten wegen „eigenmächtiger Vornahme einer Reparatur an einem königlichen Gebäude."

Ueber die Lage in Deutsch-Südwest-Afrika veröffentlicht die „Nordd. Allg. Ztg." folgenden interessanten Bericht:

Nach den neuesten aus dem südwestafrikanischen Schutzgebiete eingetroffenen Nachrichten hat sich Hendrik Witbooi wiederum in der Naukluft, aus welcher er im Februar d. J. vertrieben war, festgesetzt und seine durch das Gelände ohnehin begünstigte Stellung durch Anlegung von Schanzen noch verstärkt. Major Leutwein ist mit der Schutztruppe, soweit dieselbe nicht zur Besetzung der neu errichteten Militärstation zurückgeblieben war, am 4. Mai vor der Naukluft eingetroffen. Kurz nachdem die Truppe ihre Stellung eingenommen hatte, ließ Witbooi durch einen Unterhändler um „Frieden" bitten. Major Leutwein war hierauf bereit, die Unterwerfung Witboois anzunehmen, indem er ihm persönlich das Leben zusicherte unter der Bedingung, daß er sich so lange in ehrenvolle Gefangenschaft nach Windhoek begebe, bis höheren Orts über den in Zukunft ihm anzuweisenden Aufenthalt entschieden wäre. Ferner verlangte er die Auslieferung sämmtlicher Waffen und Munition. Witbooi erschienen diese Bedingungen zu hart, und so zerschlugen sich nach einem längeren Briefwechsel die Verhandlungen. Am 9. Mai ließ Major Leutwein das Feuer wieder eröffnen und brachte die nächsten acht Tage mit Erkundigungsgefechten und persönlicher Rekognoszirung der feindlichen Stellung zu. Inzwischen erhielt er die Nachricht von der beschlossenen abermaligen Verstärkung der Schutztruppe, deren Eintreffen vor der Swakop-Mündung Mitte Juli zu erwarten war. Da die Rekognoszirungen ergeben hatten, daß mit den zur Zeit zur Verfügung stehenden Truppen ein vernichtender Schlag gegen Witbooi schwerlich geführt werden könne, beschloß Major Leutwein, seine Hauptaktion bis nach Eintreffen der Verstärkung zu verschieben. Bald darauf nahm Witbooi die Uebergabe-Unterhandlungen wieder auf. Major Leutwein benutzte diese Gelegenheit und gewährte ihm eine Bedenkzeit bis zum 1. August, sich über die Unterwerfungsbedingungen schlüssig zu machen. Witbooi nahm die ihm gegebene Frist unter Ausdrücken des lebhaften Dankes an und versprach feierlich, bis zum Ablauf derselben alle Feindseligkeiten ruhen zu lassen. Während der nun eintretenden Waffenruhe begab sich Major Leutwein, von einem Offizier und zwei Mann begleitet, in das Lager der Hottentotten, wo er von Witbooi höflich begrüßt wurde; er erhielt von ihm das Versprechen, daß er bis zum Ablauf der Bedenkzeit eine klare Antwort ertheilen werde.

Es ist zu erwarten, sagt das offiziöse Blatt, das die nächste Nummer des „Deutschen Kolonialblattes" eingehendere Mittheilungen über diese Vorfälle enthalten wird.

Vom Kilimandscharo berichtet Kompagnieführer Johannes im „Deutsch. Kolonialbl." über die am 13. Mai erfolgte Unterwerfung der letzten unbotmäßigen Landschaft am Kilimandscharo, die bewohnt war von dem feindlichen Rambostamm, den Matscharileuten. Lieutenant Johannes war auf Veranlassung des Häuptlings Mareale am 2. Mai mit 32 Askaris von Moschi aus aufgebrochen, bei der Boma von Kinabo stießen verschiedene Häuptlinge mit Kriegern zu ihm, darunter Mareale selbst, und am 6. Mai setzte sich der Zug, der an 2000 Krieger der befreundeten Häuptlinge und 200 Melileute zählte, in Bewegung. Die Anknüpfung von Friedensverhandlungen mit den Matscharis war Anfangs vergeblich, nach Erstürmung mehrerer Bomas zeigten sich jedoch die meisten Häuptlinge willfährig. In wenigen Tagen war das gesammte Gebiet unterworfen, so daß nunmehr die ganze Landschaft am Kilimandscharo unter der deutschen Herrschaft steht.

Die „Tagebuchblätter eines in Kamerun lebenden Deutschen", der im Aprilheft der „Neuen Deutschen Rundschau" erschienen, erregten allgemein großes Aufsehen wegen der Schilderung der in Kamerun herrschenden Mißstände. Als Verfasser wurde Dr. Vallentin genannt und verschiedentlich wegen seiner Indiskretion angegriffen. Derselbe erklärt nun, die Tageblätter seien als ganz private Aufzeichnungen zu betrachten und keineswegs für die Oeffentlichkeit bestimmt gewesen; sie seien ohne sein Zuthun, gegen seinen Willen veröffentlicht worden. Daß sie falsche Angaben enthielten, sagt Herr Dr. Vallentin nicht, er vertheidigt sich nur gegen den Vorwurf, die Disziplin verletzt zu haben, und betont, daß er in Kamerun niemals Materialienverwalter gewesen sei, sondern aushülfsweise in verschiedenen Stellungen bei dem kaiserlichen Gouvernement (in den Bureaus u. s. w.) Verwendung gefunden habe. Zuletzt war er, ausgerüstet mit Jurisdiktionsbefugnissen für den Mungodistrikt, Stationschef in Mundame.

Holland.

In Amsterdam verweigern seit mehreren Tagen Mitglieder der sozialistischen Liga die Zahlung der Steuern. Auf Befehl der Justizbehörden sind bereits mehrere zwangsweise Versteigerungen vorgenommen worden. Da das Ergebniß der Verkäufe infolge der sozialistischen Agitationen sehr gering ausgefallen war, sieht sich die Behörde genöthigt, von weiteren zwangsweisen Versteigerungen vorläufig abzusehen.

Oesterreich-Ungarn.

Das Leichenbegängniß des Erzherzogs Wilhelm hat am Donnerstag Nachmittag in Wien stattgefunden. Der Zug bewegte sich unter großem Gepränge von der Hofkapelle nach der Kapuzinergruft. Anwesend waren Kaiser Franz Josef, sämmtliche Erzherzoge, Hof- und Staatswürdenträger. Ungeheuer war der Menschenandrang. Die zum Leichenbegängniß abgesandte Abordnung des ersten preußischen Feldartillerieregiments, dessen Chef der Verblichene war, traf verspätet ein. Trotzdem die Abordnung sofort zur Kapuzinergruft fuhr, langte sie erst nach Beendigung der Trauerfeier an, worauf sie einen Kranz am Sarge niederlegte. Abends wurde die Abordnung vom Kaiser in besonderer Audienz in der Hofburg empfangen. — Kaiser Franz Josef erließ einen Armeebefehl, welcher nach einer Würdigung der militärischen Tugenden des Erzherzogs und seiner Verdienste um die Artillerie anordnet, daß das Korpsartillerieregiment „Erzherzog Wilhelm Nr. 3" den Namen seines Inhabers für immerwährende Zeiten zu behalten und zu führen habe.

Entfesselte Gewalten.

Original-Roman von Gebhard Schätzler-Perasini.

32) (Nachdruck verboten.)

Armer Professor! Armer, blinder Thor! — Er hätte es nimmer für möglich gehalten, daß dieser Mann sich derartig betrügen lasse.

„Sie antworten mir nicht," unterbrach der Professor den Gedankengang Henry's. „Vermuthlich wundern Sie sich auch zu sehr darüber, wie ich dazu komme, solch seltsames Ansinnen zu stellen. So erfahren Sie denn, daß ich in der Behausung Ihrer Schwester ein Heim fand, das all' dies in sich birgt, was ich an ein solches künftiges stelle. Ich liebe Ihre Schwester — und wir gedenken schon in den nächsten Tagen unsere Verlobung bekannt zu geben."

Henry that einen kurzen Aufschrei und griff nach der Stirn.

„Was haben Sie?" fragte der Professor.

„Nichts," erwiderte Henry nach einer Weile. „Pardon, daß ich unterbrach —"

„Ich fand es für thunlich, Sie davon zu benachrichtigen, umsomehr, da Meta, wie es den Anschein hat, nicht gewillt ist, den ersten Schritt zu thun. Es würde mich hoch befriedigen, wenn Sie sich aussöhnen wollten. Wenn Sie es für einen Nachtheil oder Ihrer Ruhe gefährlich hielten, daß Meta in das Haus Ihrer Braut eingeführt wird, so möchte ich doch an Sie die Bitte stellen, sich mit der Schwester zu begleichen."

„Sie sehen mich noch allzuüberrascht von diesen Mittheilungen, als daß es mir möglich wäre, Ihnen sofort eine ruhige Antwort zu geben, Herr Professor. All' dies ist mir noch vollkommen unfaßlich. Ich bitte deshalb um Vergebung. Seien Sie versichert, daß ich offen zu Ihnen sprechen werde — doch nicht jetzt, nicht in diesem Augenblick."

Mit nervösen Fingern verarbeitete der Professor den weichen Vollbart.

„Sonderbar," sprach er finster, „ich verstehe Sie nicht!"

„Gönnen sie mir eine kurze Frist, dann sollen Sie klar sehen," bat Henry.

„Das hoffe ich bestimmt," sagte Kliermann mißtrauisch. „Mir dünkt als müßte ich von Ihren Worten dann mein weiteres Verhalten abhängig machen."

Henry erröthete leicht, weil er die Bedeutung des Gesprochenen fühlte.

„Sie haben Ihren Edelmuth keinem Unwürdigen zugewendet, Herr Professor," versetzte er schnell. „Seien Sie dessen gewiß."

Somit schieden die beiden Herren, ohne daß die Unterredung zu einem entscheidenden Resultate — wenigstens vorderhand — geführt hätte.

Mit den mannigfaltigsten Gedanken beschäftigt, gingen sie auseinander.

Noch ganz betäubt von dem Gehörten, ging Henry dem Kurhotel zu.

In diesem Bade war es, als ob das Schicksal zusammenwirken wollte, um die Fäden unheilvoll zu verknüpfen!

Der Professor liebte Meta.

Mit welchem Raffinement mußte die Schwester zu Werke gegangen sein, um diesen Mann, der noch vor kurzer Zeit eine jahrelang getragene Hoffnung nährte, dergestalt umzustimmen!

Denn daß an jenem Tag, da der Professor ihm gegenübertrat, diesen wirklich noch ein tieferes Gefühl für Martha beseelte, war ihm gewiß, und Henry schätzte das Opfer Kliermann's, indem dieser zurücktrat und das Feld dem Feind überließ, den er nur achten konnte — nicht gering.

Nein! Diesen Mann durfte er nicht blinden Auges in einen Abgrund rennen lassen.

Henry kannte seine Schwester zu gut, wenn er sie auch lange nicht mehr sah, er wußte genau, was des Professors harrte.

Im matten Morgenlicht sonnte sich das kleine Hotel Fürstenhof, das Henry lieber nicht mehr betreten hätte.

Allein es lag eine zwingende Nothwendigkeit vor, es mußte sein. Vollkommen ruhig und mit sich einig, betrat er die Räume der Schwester.

Das Dienstmädchen schaute ihn betroffen an; man kannte ihn noch von seinem ersten Hiersein.

Ein Verehrer ihrer Herrin war das gewiß nicht.

Meta lag im reizenden Negligé auf einem weichen Schlaf-Divan und langweilte sich.

Eduard von Kliermann war noch nicht gekommen, sie durfte ihn so früh auch nicht erwarten.

Wenn er da war, dann freilich schwand jede Langeweile, für ihn schlug und bebte jeder Nerv in ihr, er war ihr Gott geworden, den sie anbetete.

Sehr überrascht blickte sie auf, als das Mädchen mit einer Meldung in's Zimmer trat, und dann umwölkte sich ihre Stirn, die sonst in alabasterner Farbe strahlte.

Henry Mowres!

Was wollte denn er wieder hier? Versprach er nicht, sich fernzuhalten? — Aber ihn abzuweisen wagte sie nicht.

„Der Herr mag eintreten."

Ihre bequeme Lage veränderte sie nicht, sie rief nur das Hündchen, das sich auf den Schooß seiner Herrin setzte.

Henry grüßte kalt und ebenso gab sie die Erwiederung.

„Ich muß mich höchlichst wundern," begann sie, „Dich schon wieder hier zu sehen. Nach unserer letzten Besprechung hielt ich das für überflüssig und ich erinnere mich, daß Du selbst etwas Derartiges äußertest?"

„Ganz recht," gab er zurück, indem er sich einen Stuhl näher rollte, „ich selbst wünschte nicht dieses abermalige Zusammentreffen, indessen es giebt zwingende Nothwendigkeiten."

„Erkläre Dich kurz," sagte sie ungeduldig, ich liebe diese weitläufigen Auseinandersetzungen aus Deinem Mund nicht."

Erzherzog Wilhelm von Oesterreich hat Erzherzog Eugen zum Universalerben ernannt. An Legaten erhielten die Erzherzogin Elisabet 300 000 Gld., der langjährige Kammerherr Baron Koblitz und die Schwester am Institut des Deutschen Ritterordens zu Troppau je 50 000 Gld., sowie die gesammte Dienerschaft ihr volles Gehalt als Pension. Den Armen Wiens und Badens sind große Beträge ausgesetzt. Die Hinterlassenschaft beträgt mehrere Mill. Gulden.

Frankreich.

Die Hinrichtung des zum Tode verurtheilten Caserio wird in kürzester Zeit stattfinden, da dieser auf Revision verzichtet hat.

Italien.

Als Sträflingskolonien sind die italienischen Besitzungen in Ostafrika nunmehr amtlich eingeweiht worden. — 2000 Anarchisten sollen in das Zwangsdomizil verschickt werden.

Eine königliche Verordnung beauftragt eine aus den Kassationsrichtern Bouasi und Cesarini und dem Generalstaatsanwalte Costa bestehende Kommission, alle Phasen des Prozesses der Bance Romana zu untersuchen und über die in denselben von den Behörden beobachtete Haltung zu berichten. Die Untersuchung wird namentlich zwei Momente zu ergründen suchen, nämlich den Beschluß der Anklagekammer, durch welchen Tanlongos Mitangeklagte Pietro Tanlongo und Michele Lazzaroni freigelassen wurden, und zweitens den behaupteten Eingriff der politischen Gewalt während der bei Tanlongo vorgenommenen ersten Haussuchung.

Vom Krieg zwischen Japan und China.

In Berlin ist die Bestätigung der Nachricht eingetroffen, daß das deutsche Kanonenboot „Iltis“ dem Seegefecht zwischen Japanesen und Chinesen beigewohnt und dabei 154 Menschen, darunter Herrn v. Hanneken gerettet hat. Die chinesische Regierung hat der deutschen Regierung für diese erfolgreiche Rettungsthat des „Iltis“ ihren Dank ausgesprochen.

* * *

Die „Central-News“ meldet, die Neutralität aller Mächte während des Krieges Japan und China sei gesichert. Alle chinesischen Deserteure, die auf dem Marsche nach Taku durchgingen und wieder eingefangen wurden, sind auf Befehl der Pekinger Regierung geköpft worden. In Tokio glaubt man, daß die Regengüsse im September eine Unterbrechung der Feindseligkeiten bis Ende Dezember zur Folge haben werden.

* * *

Ein offizielles japanisches Telegramm meldet: Nach einem heftigen fünfstündigen Kampfe vom 29. Juli, Nachmittags 3 Uhr ab, gewannen wir einen entscheidenden Sieg. Die feindliche Verschanzung bei Schonghong wurde erobert, mehr als 500 von 2800 chinesischen Soldaten wurden getödtet und verwundet, während unserseits nur 5 Offiziere und 70 Soldaten getödtet wurden. Der Feind floh aufgelöst gegen Hongtschau, wahrscheinlich um die koreanischen Boote bei Gursan zu benutzen. Wir eroberten viele Flaggen, Kanonen und sonstiges Gut und nahmen vom feindlichen Hauptquartier in Asan Besitz.

* * *

Zu der inzwischen eingetroffenen Nachricht, daß zahlreiche englische Land und Seeoffiziere auf der chinesischen Botschaft in London dem himmlischen Reiche ihre Dienste anbieten, und englische Handelshäuser sich zu Lieferungen von Kriegsmaterial für die chinesischen Truppen bereit erklären, bemerkt die „Nowoje Wremja“ in einem Artikel, der, wie von gewöhnlich gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, offiziös ist, daß ja in England eine offizielle Neutralitätserklärung mit heimlicher Unterstützung einer der kontrahirenden Parteien und Versorgung mit Kontrebande nichts Ungewöhnliches sei. Die englische Regierung sieht es vollkommen ruhig mit an, wie ihre Unterthanen die Neuralität verletzen, wenn die Berechnungen und Interessen der Krone dadurch eine Förderung erfahren. Wer sollte es vergessen haben, wie zur Zeit des letzten russisch-türkischen Krieges englische Offiziere in die türkischen Reihen traten, und Materiallieferungen an die ottomanische Armee vielen englischen Handlungshäusern kolossale Verdienste abwarfen. „Neutralität ist Neutralität und Profit ist Profit“, heißt allemal in solchen Fällen die Losung der praktischen Engländer.

Gegenwärtig scheint es der britischen Regierung nützlicher, China ihre Unterstützung hinter den Kulissen zukommen zu lassen, also muß der Sieg Chinas den englischen Interessen im fernen Osten vortheilhafter liegen. Diese Interessen aber stehen, wie Jedermann bekannt, in direktem Wiederspruch mit denen Rußlands, das im „Journal de St. Petersbourg“ formell für eine Aufrechthaltung der Autonomie Koreas sich ausgesprochen. Rußland hat nicht den geringsten Anlaß, der einen oder andern der kämpfenden Mongolenstaaten einen Erfolg zu wünschen. Wie dieser Krieg auch ende, Rußland darf und wird nicht zulassen, daß Korea seine Selbständigkeit verliere oder daß in den Koreanischen Gewässern eine neue Lage der Dinge entstehe, die die Aktionsfreiheit seiner (der russischen) Flotte im Stillen Ozean beeinträchtige. Der britischen Regierung kann es in ihrer weiteren Stellungnahme zu China und Japan nur nützlich sein, dies auch nicht eine Minute außer Augen zu lassen, wenn sie nicht will, daß die aufs Neue zugespitzte Koreafrage nicht abermalige Verstimmung zwischen Petersburg und London hervorrufe.

Lokales und Westfälisch-Rheinisches.

Castrop, den 7. August 1894.

— Das an den letzten beiden Tagen gefeierte 25jährige Jubelfest des hiesigen katholischen Gesellenvereins war wunderbar vom Wetter begünstigt, denn als es Sonntag früh so lustig regnete, war wohl nicht zu erwarten, daß es sich so bald klären und es noch ein so schöner Tag werden sollte und heute haben wir doch auch wieder richtiges Regenwetter. Am Samstag Abend durch Festgeläute eingeleitet, brachten schon die ersten Stunden des Sonntags viele Deputationen und Brudervereine von außerhalb mit ihren Fahnen, welche sich mit dem hiesigen Verein zunächst in die Kirche begaben, wo um 1/211 Uhr ein feierliches Hochamt stattfand, wobei der Kirchenchor eine zweistimmige Messe für Männerstimmen sang und Herr Dechant Kewelo die Festpredigt über die Leitsprüche der katholischen Gesellenvereine: Religion, Tugend, Arbeitsamkeit und Fleiß hielt, zur treuen Befolgung und Festhalten daran in zu Herzen gehenden Worten ermahnend. In den Mittagsstunden trafen weitere Brudervereine in unsere aufs Schönste geschmückte Stadt ein, welche sich gegen 1/23 Uhr in die Kirche begaben, wo eine Andacht für den Verein stattfand. Nach derselben ordnete sich auf dem Marktplatze der Festzug, welcher mit einem Herold voran und zwei Musikchören ebenso schön wie groß war und das allgemeinste Interesse und lebhaftesten Beifall fand. Von den auswärtigen Vereinen waren die von Dortmund, Hörde, Witten, Bochum, Herne, Waltrop und Datteln am stärksten vertreten, während außerdem noch die von Dorstfeld, Hamm, Unna, Münster, Bruch, Gelsenkirchen, Wattenscheid, Buer und Westerholt anwesend waren, sodaß der Festzug eine imposante Länge hatte. Die vielen Ehrenmitglieder des hiesigen Vereins waren vollzählig erschienen und seine aktiven Mitglieder beschlossen den Zug mit den malerischen Gruppen der verschiedenen Handwerke unter Mitführung bezüglicher schönen Embleme. Nach dem Festzug konzertierten die Gelsenkirchen'sche Kapelle im Festlokal bei Schulte-Becker zunächst bis zur um 6 Uhr beginnenden Festversammlung, während in den Pausen von den Gesangvereinen der kath. Gesellenvereine zu Dortmund und Herne schöne Lieder für Männerchor gesungen wurden. Die spätere Festversammlung nahm einen imposanten Verlauf. Der Präses des Jubelvereins, Herr Kaplan Kemper, hieß die fremden Vereine in herzlichen Worten willkommen und schloß mit einem Hoch auf Papst und Kaiser. Die äußerst packende und fortgesetzt zu lebhaftesten Beifallsbezeugungen hinreißende Festrede hielt später Herr Rektor Rosenberg von hier, welcher sich damit im Fluge aller Herzen eroberte. Es wäre zu wünschen, daß die herrlichen Manneworte besonders bei den Mitgliedern der katholischen Gesellenvereine einen bleibenden Eindruck hervorgerufen. Als ganzer Mann am Glauben festzuhalten und denselben stets offen und freimüthig zu bekennen und ebenso am Gesellenverein und seinen schönen Zwecken, das war der Kern der auch mit vielem Humor durchwürzten Rede, welche mit einem Hoch auf den hiesigen katholischen Gesellenverein schloß. In späterer Stunde, nachdem der Präses des kath. Gesellenvereins von Hörde, Herr Kaplan Dr. Fritch, noch in seiner Abschiedsrede dem hiesigen kath. Gesellenverein bald ein eigenes Heim gewünscht, nahm Herr Rektor Rosenberg eine Sammlung für den Jubelverein zwecks Gründung eines eigenen Heims vor, welche das reiche Erträgniß von ca. 1050 Mark ergab. In sehr humorvoller Weise gab genannter Herr nach Verkündigung des Resultats der Sammlung dem Präses des hiesigen Vereins Anleitung zur Fortsetzung derselben und ebenso den Anwesenden zur Aufnahme und Betheiligung daran. Inzwischen wechselten schöne Musikvorträge, Lieder der Gesellen-Gesangvereine von hier, Hörde und Witten, gemeinschaftlicher Liedersang und humoristische Vorträge. Die Gesangvereine der kathol. Gesellenvereine von Hörde und Witten bewiesen sich dabei als auf einer hohen Stufe der Vollkommenheit stehend. Zu bedauern war nur die während den Vorträgen herrschende Unruhe, welche als eine Rücksichtslosigkeit gegen die Sänger nicht genug gerügt werden kann und wieder einmal beweist, daß das kleinstädtische Publikum an gesellschaftlicher Schulung noch weit hinter dem großstädtischen zurücksteht, denn Letzteres bewahrt bei solchen Anlässen lautlose Ruhe und spannendstes Interesse. Recht verdient durch schöne humoristische Vorträge, welche die stürmischste Heiterkeit erregten, haben sich auch die Ehrenmitglieder des hies. Vereins Herren Wilh. Berkenbusch und Wilh. Lauf gemacht. Unterdeß mußte ein Verein nach dem andern abrücken, um mit den Abendzügen der Heimath zuzueilen. Es geschah dies nicht, ohne daß denselben vom Präses für ihren Besuch gedankt worden und unter Fahnenschwenken mit „Muß' i denn, muß' i denn“ zum Saal hinausgeleitet waren. Natürlich wurde auch noch viel geredet und zwar vom Herrn Präses allen nicht zum Verein gehörenden Mitwirkenden der Dank des Vereins abgestattet, das Ehrenmitglied Herr Schuhmachermeister Steffens feierte den Gründer des kathl. Gesellenvereins, den jetzigen Pfarrer und Dechant Herrn Kewelo, dieser die von der ersten Zeit an dem Verein angehörenden Mitglieder und der frühere Präses Herr Missionspfarrer Schiermeyer aus Langendreer den katholischen Gesellenverein hier. Die Zeit war unterdeß so schnell verflogen daß bald die Mitternachtstunde da war und daher der erste Tag beschlossen wurde. Gestern Morgen 8 Uhr fand zunächst ein Seelenamt für die verstorbenen Ehrenmitglieder und Mitglieder statt. Später war im Festlokale ein gemüthliches Zusammensein bei Musik und Liedersang und um 1/22 Uhr machte man einen Ausflug nach den Gartenanlagen von Vierhaus und Thitl bei Zeche „Graf Schwerin“ und Hovemann in Merklinde, wo man sich recht gut vergnügte und um 1/26 Uhr nach hier zurückkehrte. Unterdeß füllte sich der Saal wieder mit vielen Theilnehmern zu dem Concert und Theater, sodaß bald eine Fülle wie am Sonntag herrschte. Concert und Theater, bei letzterem die Posse „Lumpaciwagabundus“ zur Aufführung gelangte, fanden allseitigen Beifall. Die Posse war recht gut eingeübt und erregte mit ihren vielen originellen Scenen oft stürmische Heiterkeit. So endete denn um Mitternacht auch der 2. Festtag u. mit ihm die 25jähr. Jubelfeier des hiesigen kathol. Gesellenvereins, welche von Anfang bis zu Ende in würdiger und ungetrübter Weise verlaufen ist und allen Theilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben wird. Da inzwischen auch ein Bauplatz in Aussicht gestellt ist, so wird sich der Wunsch nach einem eigenen Heim wohl bald verwirklichen. Gott segne das ehrbare Handwerk!

„Die Verhältnisse zwingen mich zu meinem heutigen Vorgehen,“ sagte er scharf. „Es hat sich eben manches geändert seit unserem letzten Zusammentreffen.“

„Das ich nicht wüßte,“ fiel sie ihm in die Rede,

„So will ich möglichst kurz sein! Du empfängst seit einiger Zeit den Professor Eduard von Kliermann?“

Meta fuhr auf, er wußte dies! Aber gut, was wollte er dagegen haben?

„Ja,“ antwortete sie, ihn gerade anblickend. „Dem ist so! Meinest Du, daß sich gerade mit dieser Thatsache so Manches in unserem Verhältniß geändert habe? Das sehe ich durchaus nicht ein! Ich weiß zwar nicht, aus welcher Quelle Du diese Kenntniß hast, aber einerlei, da es nun so ist, so wird hoffentlich nicht dies der Grund sein, der Dich zu mir führt?“

„Das ist er in der That!“ rief Henry, „und ich bin gewiß, daß Du bald größeren Wert auf diesen Gegenstand legen wirst.“

„Bin ich Dir Rechenschaft schuldig über die Besuche, welche ich empfange?“ fuhr sie empor. „Ich dächte doch nicht! Ich rathe Dir übrigens, Dich nicht allzuviel mit diesem Professor zu beschäftigen. Vielleicht interessirt es Dich, zu erfahren, daß er derselbe Student von damals ist, der Dich im Haus unseres Vater's in's Gesicht schlug. Ich denke, seine Bekanntschaft ist nicht weniger als angenehm für Dich. Er selbst ist so gut wie ich, im Besitz jenes Geheimnisses, wer Henry Mowres ist; ich dächte dies genüge. Erfreue Dich also ruhig Deines sonnigen Glückes am Strande und bleibe wie bisher meinen Interessen fern, wozu ich in erster Linie meine Bekanntschaft mit Professor von Kliermann zähle.“

Er hatte sie angehört, ohne zu unterbrechen.

Um seine Lippen zuckte es wie verhaltener Spott, dann legte sich jedoch rasch wieder feste Entschlossenheit darauf.

„Du hättest Dir diese Auseinandersetzung ersparen können,“ sagte er, „sie hat Dich erregt und ohne Nutzen. Ich sehe, daß Du in vieles nicht eingeweiht bist, trotzdem Dein Verkehr mit dem Herrn Professor, den ich übrigens ebenfalls kenne und als einen Ehrenmann hochschätze, ziemlich intimer Natur zu sein scheint. So ist Dir zum Beispiel unbekannt, daß zwischen uns Beiden eine vollkommene Aussprache stattgefunden hat.“

„Ah!“ entschlüpfte es ihr erstaunt.

„Dann ist mir aber umsomehr unbegreiflich, wie Du Dich ruhig Deines Glückes erfreuen kannst! Der Professor war der beste Freund des getödteten Studenten, er kennt Dich, kennt Frau von Tannheim und trotzdem lebst Du so ruhig weiter?“

„Was geht dies aber mich Alles an?“ rief sie aus. „Gut, wenn Du so billigen Kaufes davon gekommen bist.“

Henry biß sich auf die Lippen und hatte eine scharfe Entgegnung in Vorbereitung. Aber er bezwang sich und sagte nur kurz:

„Streiten wir uns darüber nicht, es führt zu keinem Resultat, Du bist im Begriff, Dich mit diesem Manne zu verloben?“

Meta war hoch erregt und das Hündchen hatte unter ihren Händen schon einige Mal schmerzlich gewinselt.

„Da Du dies weißt, weshalb frägst Du?“

„Weil ich auch aus Deinem Munde die Bestätigung dessen hören möchte, was mir der Professor gestern mittheilte.“

„Also wiederum er!“ machte sie. „Nun ja, es ist so. Ich will hoffen, daß Du nichts dagegen haben willst?“

Sie hatte ihm die letzten Worte höhnisch zu gerufen.

„Wenn ich nun wirklich dagegen wäre?“ sagte er bestimmt. Sie lachte darauf laut und gewaltsam.

„Das wäre lächerlich, einfach lächerlich!“

„Mir aber ist es tiefster Ernst, das höre,“ warnte er. „Ich will nicht, daß Du den Professor in Deine Netze ziehst, oder, wenn dies leider schon geschah, daß Du diese Ketten selbst zerreißest und ihn freigibst. Ich will Dich darum bitten, Meta, es muß sein.“

Mit weit geöffneten Augen blickte Meta den Bruder an, der ihr in diesem Augenblick wie ein Wahnsinniger erschien.

„Erlaube, daß ich über Dein Begehren lache!“ rief sie. „Weshalb den soll ich das, Herr Bruder?“

„Weil er ein Ehrenmann ist,“ gab er scharf zurück.

Der Schlag traf sie härter, als er voraussetzte.

Sie schleuderte das Hündchen von sich, daß es winselnd in eine Ecke kroch.

„Das ist eine Infamie!“ schrie sie auf.

In Henry's Antlitz bewegte sich keine Muskel.

„Nenne es wie Du willst! Ich will nicht mehr bitten ich verlange, was ich sagte!“

„Du verlangst!“ lachte sie nervös. „Was verlangst Du denn noch mehr? Und wer sagt Dir denn, daß der Professor sich so leicht dieser Fesseln, will entledigen lassen, daß ihm dies „Netz“ wie Du Dich ausdrücktest, nicht Bedürfniß ist? Er selbst hat Dir gewiß nichts Derartiges aufgetragen!“

Ihr Gesicht, das in geheimer Angst an seinen Lippen hing, beruhigte sich einigermaßen, als er erwiederte:

„Er freilich liegt wie in einem tiefen Schlaf; er weiß nicht, was ich in seinem Interesse thue.“

„Und er wird Dir für Deine zweifelhafte Menschenfreundlichkeit auch niemals Dank wissen!“ rief sie, und in diesem Augenblick fühlte sie es, wie der tiefste Haß gegen den Bruder in ihre Brust zog. „Was willst Du denn?“ schrie sie auf. „Weshalb bleibst Du mir nicht ein Fremder, weshalb trittst Du in meinen Weg? Ich that ein Gleiches Dir nicht! Deshalb gehe und überlaß mir mein Glück, wie ich Dir das Deine —.“

Selbst diesem leidenschaftlichen Ausbruch gegenüber blieb er ruhig.

(Fortsetzung folgt.)

— In der am 2. d. Mts. stattgefundenen Generalversammlung des „Castroper Turnvereins“ wurde zunächst der Rechnungsbericht pro 1893/94 erstattet. Nach demselben verfügt der Verein über ein baares Vermögen von Mark 604.16, wovon Mark 450.19 bei der Castroper Sparkasse angelegt sind. Bei der nun folgenden Vorstandswahl wurden gewählt resp. wiedergewählt die Herren: Dr. Zumbusch als 1., Kaufmann H. Schmidt als 2. Vorsitzender, W. Sinder als 1., Paul Zumbusch als 2. Turnwart, Otto Mertens als 1., H. Kalthoff als 2. Schriftwart, F. Koch als Kassenwart und A. Hölzer als Geräthewart. Es wurde ferner beschlossen, den Gedenktag der Schlacht von Sedan am 1. September cr. durch Fackelzug, Concert und Ball festlich zu begehen.

— r Zwei Herren des hiesigen Radfahrer-Vereins fuhren am Samstag Vormittag um 4¾ Uhr von hier per Rad zum Bundesfeste nach Hannover. Die Herren legten die 258 Kilometer betragende Strecke (da dieselben einen Umweg zu machen hatten) in 14 Stunden 45 Minuten zurück und erwarben sich durch diese Leistung das von dem deutschen Radfahrerbunde zu diesem Zwecke gestiftete silberne Ehrenzeichen. Die äußerst genaue und vielseitige Kontrolle während des ganzen Weges bedingte einen Zeitverlust von ca. 1 Stunde 35 Minuten; da außerdem noch ein kleiner Maschinendefect vorkam, welcher Aufenthalt verursachte, so ist vorstehende Leistung als sehr gut zu bezeichnen.

— Verhalten beim Gewitter. In der jetzigen Jahreszeit halten wir es für angebracht, einige Verhaltungsmaßregeln während der Gewitter in Erinnerung zu bringen. Die mit Pflügen beschäftigte Person spanne sofort aus, wenn sie ein Gewitter herankommen sieht und treibe das Vieh aus der Nähe des Pfluges, dessen eiserne und stählerne Bestandtheile leicht den Blitz anziehen können. Aus diesem Grunde sollen auch Mäher und Schnitter ihre Instrumente weglegen. Dann laufe man nicht schnell nach Hause, sondern langsam und auf der Mitte des Weges. Hat man Vieh oder Fuhrwerk bei sich, so gehe man etwas abseits oder hinter demselben, wenn es die Umstände erlauben. Auf keinen Fall halte man mit demselben unter einem Baum; bei den meisten Fällen von Blitzschlägen spielen die Bäume eine Rolle. Darum ist es besser, bis auf die Haut naß, als unter solchen Schutzdächern erschlagen zu werden.

— Gebt den Hunden Wasser! Während der warmen Jahreszeit wird an dem treuesten vierfüßigen Gefährten des Menschen, dem Hunde, insofern gesündigt, als demselben nicht hinreichend frisches Wasser gegeben wird, welches mindestens dreimal täglich erneuert werden muß. Ausgebrochene Tollwut ist sehr oft auf den Mangel an Trinkwasser zurückgeführt worden.

— Herr Thierarzt Stolte hier ist probeweise auf ein Jahr zum Schlachthaus-Inspektor in seiner Vaterstadt Hörde gewählt worden und wird unsere Stadt also demnächst wieder verlassen.

— Auf der Zeche „Mont-Cenis“ zog sich der Zimmerhauer Joh. Breitenstein aus Obercastrop durch Verhebung einen rechtsseitigen Leistenbruch zu. — Der Hauer Bernard Rode aus Huckarde verletzte sich auf der Zeche „Westhausen“ beim Bohren mit dem Handfäustel und erlitt eine schwere Verletzung der linken Hand.

— Hundesteuer. Mit dem 1. April k. Js. wird auch der Kreis die Hunde besteuern. Behufs Ermittelung der Zahl der steuerpflichtigen Hunde hat vor einigen Tagen in allen Gemeinden des Amtes eine genaue Aufnahme stattgefunden und sollen dabei nicht wenige Fälle entdeckt sein, in welchen steuerpflichtige Hunde nicht zur Besteuerung angemeldet waren. Die Einziehung einer Nachsteuer und ein polizeiliches Strafmandat werden wahrscheinlich die Unterlassung belohnen. Im Interesse der Besitzer wird hierbei noch darauf aufmerksam gemacht, daß Derjenige, welcher betreffs der Zahl und Verwendung der Hunde falsche Angaben macht, um dadurch Steuerfreiheit zu erzielen, wegen Betruges bestraft werden kann. Es wird deshalb ein Jeder gut thun, nur den Thatsachen entsprechende Angaben zu machen.

— Durch Erlaß des Herrn Kultusministers ist die Abschaffung der Monatsversäumnißlisten bezw. die Bestrafung der Schulversäumnisse auf Grund der Wochenversäumnißlisten verfügt worden. Bisher wurden die im Laufe des Monats vorgekommenen Schulversäumnisse in einer Monatsliste zusammengefaßt und für den ganzen Monat mit höchstens 3 Mark bestraft. Durch das neue Verfahren wird die Bestrafung für jede Woche bis zu 3 Mark erfolgen, so daß Eltern und Vormünder, welche nicht mit allem Ernste für den guten Schulbesuch ihrer Kinder sorgen, von jetzt ab bedeutend höher bestraft werden können.

— Aus Anlaß der bevorstehenden militärischen Herbstübungen wird auf die Wichtigkeit der Anwendung richtiger und deutlicher Aufschriften bei den Manöver-Postsendungen hingewiesen. Zur genauen Aufschrift gehören: Familienname (möglist auch Vorname, unter Umständen die Ordnungsnummer), Dienstgrad und Truppentheil — Regiment, Bataillon, Kompagnie, Schwadron, Batterie, Kolonne usw. — und für gewöhnlich der ständige Garnisonort, eintretenden Falls mit dem Zusatze „oder nachzusenden“. Die Angabe eines Marschquartiers empfiehlt sich nur dann, wenn dasselbe genau bekannt und vorauszusehen ist, daß die Sendung so zeitig an dem angegebenen Bestimmungsorte eintrifft, um vor dem Weitermarsche in Empfang genommen werden zu können, und daß die Abholung von der Post mit Sicherheit zu erwarten steht. Da der Stab des Regiments und die einzelnen Bataillone 2c. ihre Postsachen häufig bei verschiedenen Postanstalten in Empfang nehmen, so ist eine genaue und richtige Aufschrift ebenso bei den an die Herren Offiziere gerichteten Manöver-Postsendungen wie bei den Mannschaftssendungen unentbehrlich. Durch mangelhafte oder ungenaue Anfertigung der Aufschriften wird die Ueberkunft der Sendungen an die Empfänger oft sehr erheblich verzögert. Zur Vermeidung von Auslassungen in der Aufschrift und zur Erhöhung der Deutlichkeit empfiehlt sich die Verwendung von Briefumschlägen mit entsprechendem Vordruck.

Bövinghausen (Amt Lütgendortmund), 3. Aug. An Stelle des bisherigen Gemeindevorstehers Crane, dessen Funktionsperiode am 15. d. M. abläuft, ist der erst vor kurzem zum stellvertretenden Gemeindevorsteher gewählte Unternehmer Bernhard Schöppner und an dessen Stelle der Schmiedemeister D. Pütthoff auf die Dauer von 6 Jahren gewählt worden.

× Holthausen. Das am Sonntag den 29. Juli stattgehabte Turnfest des „Turnerbundes Holthausen“ war vom schönsten Wetter begünstigt. Es waren 19 fremde Vereine erschienen. Folgende Turner errangen Preise. Am Reck den 1. Preis Stranckhöner, Turnverein „Einigkeit“, Recklinghausen, den 2. Wulf, Turnverein „Eintracht“, Huckarde, den 3. Winckhoff, Turnverein „Eintracht“, Obercastrop. Am Barren den 1. Preis Oetzel, Turnverein „Kaiser Wilhelm“, Bickern, den 2. Fischer, Turnverein „Jahn“, Hofstede, den 3. Petermann, „Turnklub“, Bruch. Im Stemmen den 1. Preis Rast, Turnverein „Deutsche Eiche“, Grumme, den 2. Kaiser, Turnverein „Jahn“, Hofstede, den 3. Bolsenkötter, Turnverein „Kaiser Wilhelm“, Bickern. Im Springen den 1. Preis Bohde, „Turnerbund“, Hiltrop, den 2. Quint, Turnverein „Jahn“, Harpen, den 3. Ullrich, „Turnklub“, Bruch. Im Aufmarsch mit Freiübung den 1. Preis Turnverein „Jahn“, Harpen, den 2. Turnverein „Kaiser Wilhelm“, Bickern, den 3. „Turnklub“, Frohlinde. Ehrenpreise erhielten im Aufmarsch mit Freiübung der Turnverein „Jahn“, Harpen, im Riegen-Turnen am Reck der Turnverein „Kaiser Wilhelm“, Bickern, im Ringen Ostrowo, „Turnklub“, Bruch, im Taukklettern Flatung, Turnverein „Deutsche Eiche“, Grumme, im Wettlaufen Quint, Turnverein „Jahn“, Harpen.

Der frühere Bergmann Müller, welcher vor Jahren auf der Zeche „Friedrich Wilhelm“ gearbeitet und nach Brasilien ausgewandert war, ist, da er Schätze dort nicht sammeln konnte und die Arbeitsverhältnisse schlecht waren, nach Dortmund zurückgekehrt. Am 7. Juli d. J. hat er mit seiner Familie, bestehend aus Frau und 5 Kindern im Alter von 15, 12, 10, 6 und 3 Jahren die Rückreise angetreten und ist am Sonntag ohne jegliche Geldmittel, nur die nothdürftigsten Kleidungsstücke besitzend, in Dortmund wieder eingetroffen, sodaß die Armenverwaltung für die Unterbringung der Famtlie Sorge tragen mußte.

Eine Falschmünzerbande, welche seit Wochen die hiesige Gegend mit falschen Fünfmarkscheinen versorgte, ist am Samstag in Gelsenkirchen entdeckt worden. Der Fuhrmann Letscher und ein gewisser Klein, die derartige Scheine in Ueckendorf verausgabten, sind bereits festgenommen worden. Dasselbe Schicksal ereilte am Sonntag einen Maurerpolier, der in einer Wirthschaft der Hermannstraße falsche Scheine in Zahlung gab; er behauptet, dieselben von Letscher erhalten zu haben. Haussuchungen, die in den Wohnungen der Verhafteten vorgenommen wurden, haben schwer belastendes Material für die Verhafteten ergeben. Die Scheine sind täuschend nachgeahmt und vom Jahre 1882 datirt.

Aus dem Ruhrkohlenrevier, 5. August. Mit der zunehmenden Ausdehnung des diesseitigen Bergbaues und namentlich bei dem immer tiefern Eindringen in das Erdinnere wird die Frage nach Beschaffung des nothwendigen Grubenholzes mit jedem Jahre brennender. Wie der letzte Jahresbericht der Bochumer Handels-Kammer ausführt, läßt sich der mit der steigenden Kohlenförderung Schritt haltende stärkere Bedarf an Grubenholz aus den dem Bergbaubezirk näher gelegenen Provinzen Mangels hinreichender Holz-Erzeugungen nicht mehr decken. Es zeigt sich immer mehr die Nothwendigkeit, die entfernter, d. h. östlich der Elbe liegenden Holzerzeugungsgebiete behufs Gewinnung von Grubenholz aufzusuchen. Das daselbst in Ueberfluß vorhandene und zu Grubenzwecken geeignete Holz, welches an Ort und Stelle vielfach nicht einmal als Brennholz Abnehmer findet, würde von den Forstbesitzern gern billig abgegeben werden; dasselbe läßt sich aber nach dem hiesigen Bezirk nicht beziehen, weil die Transportkosten zu hoch sind. Dieselben müßten durch Schaffung billigerer Eisenbahn-Frachtsätze — Staffel-Tarife — oder durch die Einrichtung von Wasserstraßen eine erhebliche Ermäßigung erfahren. Bis auf dem einen oder andern Wege ein billigerer Transport ausführbar wird, werden die Gruben trotz den ohnehin steigenden Selbstkosten gezwungen sein, durch Gewährung höherer Preise die Beschaffung des Grubenholzes aus größern Entfernungen zu ermöglichen. Zur Veranschaulichung der Wichtigkeit, welche dieser Punkt sowohl für den diesseitigen Bergbau, wie für die östliche Forst- und Landwirthschaft hat, sei nur angeführt, daß Nadel-Grubenholz, dessen Verbrauch im Ruhrbezirk auf 1,2 Mill. Kubikmeter zu veranschlagen ist, in den dem Ruhr-Revier näher gelegenen Gegenden mit etwa 9—12 Mark für ein Kubikmeter im Walde bezahlt werden muß, während aus dem Osten dasselbe Holz bei einem Waldpreise von 2,50—3,50 Mark bei gleicher Landfracht nicht bezogen werden kann, weil die Eisenbahnfracht zu hoch ist.

Einem Leser des Soester Anzeigers war durch Versehen ein 20 Markstück in den Ofen gekommen und verbrannt (?). Das Geld wurde mittelst Briefes mit Werthangabe an das Münzmetall-Depot des Reiches bei der königlich preußischen Münzstätte in Berlin eingesandt, von welcher Stelle der volle Werth mit 20 Mark, abzüglich 20 Pfennige Portokosten, erstattet worden ist.

Der 17jährige Schreiber eines Rechtsanwalts in Düsseldorf wurde am letzten Mittwoch Nachmittag verhaftet. Er hat seit April eine Anzahl Quittungen mit dem Namen des Rechtsanwaltes gefälscht und bei einem Bankhause, wo der Rechtsanwalt ein Depot hatte, 5600 Mark erhoben. Wo der Bursche mit dem vielen Geld geblieben ist, wurde noch nicht ermittelt.

Mit dem 10. August tritt in Köln ein neues Postamt mit öffentlicher Fernsprechstelle in Wirksamkeit, welches die Bezeichnung Köln (Rhein) 11 führen wird. Dasselbe wird in der Ausgangshalle des Hauptbahnhofs eingerichtet werden und sich mit dem Verkauf von Postwerthzeichen, der Annahme von Einschreibbriefen und Telegrammen, sowie der Ausgabe von „bahnhoflagernd“ adressirten Postsendungen und Telegrammen befassen. Die neue Einrichtung dürfte von dem reisenden Publikum dankbar begrüßt werden.

Ein bedauerlicher Vorfall ereignete sich am letzten Sonntag bei Gelegenheit der Kirmeßfeier in einem Nachbardorfe bei St. Vith. Das 15jährige Dienstmädchen eines Lehrers hatte sich Sonntags heimlich zum Tanze geschlichen und wurde am folgenden Morgen ordentlich getadelt. Um eine nochmalige Betheiligung am Tanzvergnügen zu verhindern, der zu großen Jugend halber, verschloß die Herrschaft Abends vor ihrem Weggang sowohl Haus- als Zimmerthür des Mädchens. Bald fanden sich jedoch einige junge Burschen ein, die das Mädchen aufforderten, aus dem Fenster herunterzuspringen. Diesen Rath befolgte leider die Leichtsinnige; sie sprang aus dem ersten Stock hinunter, schlug einem der Burschen, der sie auffangen wollte, verschiedene Zähne aus und schlug dann schwer auf den Boden nieder, wo sie regungslos liegen blieb. Die Burschen schleppten sie in einen nahen Schuppen und machten sich davon. Die Arme lag nun dort sich selbst überlassen, bis man am andern Morgen ihr klägliches Gewimmer vernahm und sie dann erst fand. Sie hatte schreckliche Schmerzen während der Nacht ausgestanden; es stellte sich jetzt heraus, daß sie einen Bein- und Rippenbruch und zugleich innere Verletzungen davon getragen hatte. Man gab sie sofort in ärztliche Behandlung, jedoch soll nach Aussage des Arztes nur geringe Hoffnung zur Erhaltung ihres jungen Lebens sein.

---

* Unmöglicher Ausgleich. Baronin: „Welches Glück, Gräfin, daß wir gerade vierzehn zu Tische sind.“ — Gräfin: „Ja ich habe extra deshalb den Professor Rudolf Meyer einladen lassen.“ — Baronin (aufstehend): „Da bedauere ich, da sind wir doch wieder gerade dreizehn von Adel. (Dorfbarb.“)

Schöffengericht zu Castrop

am 7. August 1894.

1. Angeklagt war der Drechsler Jul. E. von hier wegen der Körperverletzung des Schlossermeisters H. H. hierselbst. Angeklagter und Beklagter bewohnen gemeinschaftlich ein Wohnhaus auf der Münsterstraße hier. Nach verschiedenen vorhergegangenen Reibereien kam es am 19. Februar d. Js. zu einer offenen Fehde die in eine regelrechte Keilerei ausartete. Beide lagen hierbei an dem Beulmann'schen Hause auf dem Trottoir. Eine Menge Zuschauer sahen sich dieses Schauspiel auf der Straße an und waren Zeugen dieses Vorfalles. Nach Vernehmung der Zeugen beantragte der Herr Amtsanwalt eine Geldstrafe von 100 Mark. Der Gerichtshof erkannte nur auf Verurtheilung wegen einfacher Körperverletzung, weil er den Kläger mit einem Eimer leicht verletzt hatte, auf eine Geldstrafe von 10 Mark und legte dem Beklagten auch die Kosten des Verfahrens zur Last.

2. Eine Privatklage des Schneidermeisters Martin L. von Obercastrop gegen die Ehefrau des polnischen Bergmanns R. ebenfalls zu Obercastrop mit der Widerklage der Beklagten wegen gegenseitiger Beleidigung endete mit der Freisprechung der Beklagten. Dem Kläger werden die Kosten des Verfahrens zur Last gelegt.

3. Angeklagt waren der Lehrer D., der Wirth Sch. und der Anstreichermeister O., sämmtlich von Mengede, des Widerstandes gegen die Staatsgewalt und der Beamten-Beleidigung. Nach Vernehmung der Zeugen wurden sämmtliche Angeklagten kostenlos freigesprochen.

4. Die unverehelichte Anna M. aus Dortmund hatte Backwaaren feilgeboten resp. damit hausirt ohne hierfür im Besitze eines Gewerbescheines zu sein. Die Angeklagte wurde kostenlos freigesprochen, da dieselbe diesen Hausirhandel im Auftrage ihrer Dienstherrschaft besorgt hatte und sie in dem Glauben war, für diese dazu berechtigt zu sein.

5. Schließlich wurde die unverehelichte Magdalene Sch. aus M.-Gladbach aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Nach Vernehmung der Zeugen, die für den heutigen Termin noch geladen waren, wurde dieselbe von der gegen sie schwebenden Anklage der Landstreicherei usw. freigesprochen und aus der Untersuchungshaft entlassen.

Warnung vor Täuschung.

Die große Verbreitung der seit **1878** bekannten und in fast allen Familien eingebürgerten **ächten Apotheker Richard** Brandt's Schweizerpillen (erhältlich nur in Schachteln à 1 Mk. in den Apotheken) hat zu verschiedenen werthlosen Nachahmungen derselben geführt. Es sei deshalb hiermit nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die ächten, von den Professoren **Dr. R. Virchow, Dr. von Gietl, Dr. Reclam, Dr. von Nussbaum, Dr. Hertz, Dr. von Korczynski, Dr. Brandt, Dr. von Frerichs, Dr. von Scanzoni, Dr. C. Witt, Dr. Zdekauer, Dr. Soederstädt, Dr Lambl, Dr. Forster, Dr. Sattler, Dr. Delffs, Dr. Schaafhausen** und **Dr. von Hebra** erprobten und als vorzüglich bewährtes Abführmittel empfohlenen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen eine Etikette wie nebenstehend das weiße Kreuz mit dem Namenszug **Richard** Brandt's in rothem Grund tragen müssen und daß alle anders aussehenden **Fälschungen** der ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind. Das verehrliche Publikum möge sich nun vorsehen, daß es an seiner Gesundheit und an seinem Geldbeutel nicht zu Schaden komme.



Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Müsterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Aechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe — Verfälschte Seide, (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seiden-Fabrik G. Henneberg** (k. u. k. Hoflief.), **Zürich** versendet gern Muster von ihren ächten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Maria Heinemann

Carl Hellwig

Verlobte.

Castrop, im August 1894.

Werde verreisen

vom 17. August bis Mitte September.

Dr. Morsbach, Frauenarzt,

Dortmund, Kleppingstraße.

Zum Wohl der Menschheit

bin ich gern bereit, allen Denen, welche an Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung leiden, ein Getränk, (**weder Medicin noch Geheimmittel**) **unentgeltlich** namhaft zu machen, weches mir bei gleichen Leiden ausgezeichnete Dienste geleistet hat.

C. Schelm, Realschullehrer a. D.
Hannover, Artilleriestr. 23.

Viele sind berufen, aber Wenige sind auserlesen.

Kranken und Leidenden, die ihre Gesundheit nicht wieder erlangen können, diene Folgendes zur Nachricht: Ich hatte elf Jahre lang ein inneres Leiden, das mich bettlägerig machte und elf Jahre lang von allen Aerzten unheilbar erklärt wurde. Ein Homöopath, in Hamburg wohnhaft, curirte mich in drei Wochen. Es ist Dankbarkeit, wenn ich meinen leidenden Mitmenschen die Adresse meines Erretters zu geben bereit bin. Vor einigen Wochen curirte er einen Blinden, der wohl längst nicht mehr gehofft hatte, jemals die Sonne wieder zu sehen. Wer nähere Auskunft wünscht, schreibe an

Frau Clara Mengers,
Hamburg a. E., Dammthorstr.

Haus-frauen,

welche einen wirklich **guten** und **besten Ersatz** für **Naturbutter** wünschen, empfehlen wir einen Versuch mit unserer feinsten, vielfach preisgekrönten

Süssrahm-Centrifugen-Margarine

zu machen.

Alleinverkauf bei **Fritz Köster.**
Wiederverkäufer Engros-Preise.

Rheinische Margarine-Gesellschaft
Cron & Scheffel,
Biebrich bei Wiesbaden am Rhein.

Jung-Geflügel,



94er Brut, hübsch ausgewachsene, kräft. Thiere, liefert unter Garantie lebender Ankunft frachtemballage- und zollfrei nach jeder Bahnstation per Nachnahme:

1 Bahnkorb enth. 30—35 Stück Küken, beste Winterleger, racenecht, à 90 Pfg.
1 Bahnkorb enth. 30—35 St. Backhändl, à Mk. 0,75.
1 „ „ 10—12 „ Legehühner, à Mk. 1,80.
1 „ „ 15—20 „ Entchen, à Mk. 1,10.
1 „ „ 7—8 „ Gänse, à Mk. 2,50.

K. Streusand, Geflügelhof, Tinste (Oesterreich).

Schneidler's

echter Pastorentabak

à Pfund 1 Mark,

eine hochfeine, milde Qualität,

zu haben bei **Jos. Brüggemann, Heinr. Schmidt, Schröder & Bitter,** Castrop.

Hildesheim, den 1. Mai 1894.

Carl Schneidler,
Tabakfabrik, gegr. 1840

Caffee!

Allen Liebhabern einer **guten** Tasse Caffee empfehle ich meine selbstgebrannten Sorten in stets frischer Röstung zu Mark: 1.60, 1.70 und 1.80.

Fritz Seemann.

Verlag von FR. EUGEN KŒHLER, Gera-Untermhaus, Reuss j. L.

M. Schulze's
Orchidaceen
Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz.
Demnächst vollständig in 12 Lieferungen à 1 Mark.
In eleg. Orig.-Einband 15 Mark.
Einzig neueres Werk, unter Mitwirkung hervorragender Kenner herausgegeben.
Mit 100 Chromotafeln.

Prof. Thomé's
Flora
von
Deutschland, Oesterreich u. d. Schweiz.
45 Lieferungen à 1 Mark od. 4 eleg. Halbfranzbände 54 M.
Stark verbreitetes geschätztes Werk.
Mit 616 Chromotafeln.

Unsere
Heilpflanzen,
ihr Nutzen und ihre Anwendung im Hause.
92 Chromobilder mit Text v. Schimpfky.
5,50 Mark, geb. 6,50 Mark.

Die wichtigsten Giftgewächse
27 Chromotafeln und Text v. demselben.
2,50 Mark, geb. 2,75 Mark.

Castroper Wettfahren.

Oeffentlicher Verding.

Die bei Gelegenheit des am **9. September cr.,** Nachmittags von 3—6 Uhr auf dem **Bladenhorster Wege** stattfindenden Velocip.-Wettfahren nothwendigen

Restaurationen

sollen am **9. August cr., Nachmittags 5 Uhr,** öffentlich meistbietend verdungen werden.

Versammlung an Ort und Stelle (Turnplatz).

Durch Beschluß des deutschen Radfahrer-Bundes finden die diesjähr. Bezirksrennen für den Bezirk Dortmund, Bochum, Recklinghausen u. s. w. ebenfalls am 9. September in Castrop statt.

Der Vorstand des Radfahrer-Vereins Castrop.

Die beste Seife für Wäsche jeder Art ist

Schrauth's
Salmiak-Terpentin-neutrale Kernseife.

Schutz-Marke.

Verhütet Einlaufen der Gewebe, erspart Rasenbleiche etc.
— laut Gebrauchsanweisung —

per Pfund 45 Pfennige.

Nur ächt, wenn mit obiger Schutzmarke versehen.

Zu haben in allen besseren Colonialwaaren-Handlungen und in den durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen.

Mittheilungsformulare,
Rechnungsformulare,
Couverts mit Firma,
Briefköpfe, Programme etc. etc.
in eleganter Ausführung fertigt

Ph. Culbart's Buchdruckerei.

Käse

Holst. Holländer Käse a Centner Mk 23
Holst. Limburger Du Käse a Ctr Mk 22
Holst. Edamer Käse a Centner Mk. 28
Harzer- u. Mainzer-Käse 1000 St Mk. 25.—
Alles ab Neumünster gegen Nachnahme.

Julius Werner,
Neumünster i. H.

Probe-Postkolli Holländer, Limburger Mk 3.20 Edamer Mk. 3.50 100 St. Harz-Mainzer-Käse Mk. 3.20 franko.

---

3 Wohnungen

von 3 resp. 4 Zimmern, mit Keller, Stall und Garten, zum 1. November zu vermiethen. **Kellermann,** Holthausen.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern, Garten, Stall und Keller per 1. November an eine stille Familie zu vermiethen.

Holthausen. H. Tappe.

---

2 Wohnungen,

jede von 3 Zimmern mit Keller, Stall und Gartenland, am 1. November an ruhige Familien zu vermiethen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Eine schöne Wohnung

ist sofort oder später an eine ruhige Familie zu vermiethen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Ein Paar **neue**

Strümpfe gefunden.

Dieselben können in der Geschäftsstelle in Empfang genommen werden.



Es ist ein neues

Wohnhaus

zu 4 Familien eingerichtet, nebst Keller und Stallung sowie circa 38 are Gartenland belegen in der Gemeinde Habinghorst nahe Zeche Victor zu verkaufen, eventl. vom 1. November d. J. ganz zu vermiethen.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Mädchen oder Knaben

von 14—16 Jahren für leichte Arbeit gesucht.

Von wem, sagt die Expedition.

Ein **properes**

Mädchen

für ganze oder halbe Tage gesucht.
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Wie in den vorigen Jahren wird auch jetzt wieder mit dem Krautmachen begonnen.

Für gute Waare und reelle Bedienung wird bestens gesorgt werden.

Um geneigten Zuspruch bittet

Borghagen b. Henrichenburg,
im August 1894.

Th. Clairmont.

In Nr. 59 des Castroper Anzeiger vom 25. Juli d. Js. befindet sich die Veröffentlichung der Bilanz vom **Consum-Verein Einigkeit eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht zu Holthausen** wo unter verzeichnetem Aufsichtsrath mein Name steht.

Ich erkläre hiermit, daß ich meinen Namen nicht unterzeichnet habe, auch die Bilanz nie gesehen habe. Die Veröffentlichung des beregten Schriftstücks ist ohne mein Wissen geschehen.

Holthausen, den 31. Juli 1894.

Johann Hausmann.

Habe seit Kurzem zwei großartig schöne Partien

Rothwein

pr. Liter 50 u. 60 Pf.

in Anbruch genommen, die ich sowohl Kennern, als auch Magenleidenden, Blutarmen, Reconvalescenten u. s. w. bestens empfehlen möchte. Versandt in Fässern von 25 Liter an. **Weißweine** in allen Preislagen. Auf Wunsch vorher Proben und Preisliste. Versäume doch Niemand einen Versuch zu wagen und schreibe an

Jean Pfannebecker
Weinhandlung,
Karlsruhe i. B.

Buckskin,
Kammgarn, Cheviot
aller Art für Herren, sowie
Damen-Mantelstoffe,
Jedes Maass vom Engroslager,
⅓ billiger
als im Laden oder beim Schneider.
Grosse Auswahl. Muster franco.

Anton Georg
Tuch-Grosshandlung
Köln-Lindenthal
Düreneratr. 165.

Klageformulare,
Zahlungsbefehle,
Kostenanschlagformulare,
Leih- u. Miethsverträge,
Pachtformulare
stets vorräthig bei

Ph. Culbart.

Tüchtige Taillen- und Rockarbeiterinnen

erhalten **sofort** dauernde Beschäftigung bei

Anna Halverscheid,
Widumerstraße 16.

Gesucht

ein braver katholischer

1. Ackerknecht.

H. Hovemann, Merklinde.

Mädchen

für alle Hausarbeit, welches zu Hause schlafen kann, auf sofort gesucht.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle.

Krieger- und Landwehr Verein Castrop.

Die Kameraden treten zur

Marsch-Uebung

am Sonntag, den 12. August cr., Nachmittags 3 Uhr,
im Vereinslokal beim Kameraden H. Lueg an.
Vereinsabzeichen: **Mütze.**
Nach der Uebung **Freibier.**

Der Vorstand.

Bergmanns-Unterstützungs-Verein Castrop.

Sonntag, d. 12. August cr., Nachmittags 4 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:
1) Zahlung der Beiträge.
2) Bericht der Delegirten.
3) Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Bei Appetitlosigkeit,
Magenweh und **schlechtem Magen**
nehme die bewährten
Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen
welche stets **sicheren Erfolg** haben.
Zu haben in der alleinigen Niederlage in Pak. à 25 Pfg. bei

Fritz Köster.

Visitenkarten
fertigt an **Ph. Culbart.**

Die Verkaufs-Niederlage meines, aus **reinem Roggenmehle** hergestellten an Geschmack und Nährwerth unübertroffenen

Oeynhauser Brotes

befindet sich für Castrop und Umgegend bei Herrn **Fritz Koester.**

H. Schürmeyer, Oeynhausen.

‚Floska',

das beste Futter für Goldfische à Dose 15 Pfg.
empfiehlt
die Adler-Drogerie
von
C. Fleischhauer, Widumerstr.

Empfehle hochf. ger. **Speck** per 5 Pfd. zu 3 Mk.
Fritz Köster.

Omnibus-Fahrten

vom 1. Mai 1894 bis auf Weiteres.

Abfahrt von Castrop nach Bahnhof Rauxel und nach Merklinde.

Abfahrt von Castrop zum Anschluß an die Züge in der Richtung Herne:
Morgens: 5,20, 8,15, 10,45, 11,50.
Nachmittags: 2,—, 3,35, 5,50, 7,25.

Abfahrt von Castrop zum Anschluß an die Züge in der Richtung nach Dortmund:
Morgens: 9,15, 10,45.
Nachmittags: 2,40, 5,10.
Abends: 9,30, 10,30 (nur an Sonn- und Feiertagen).

Abfahrt von Castrop nach Merklinde:
Morgens: 7,30. Nachmittags: 3,15.

Abfahrt von Merklinde nach Castrop:
Morgens: 8,10. Nachmittags: 4,—.

Eisenbahn-Fahrplan

gültig vom 1. Mai 1894.

Rechtsrhein. (Köln-Mindener) Eisenbahn.

Von Castrop nach Dortmund 7,05, 11,43, 3,21, 7,09.
Von Castrop nach Wanne 10,01, 2,12, 6,06, 10,53.
Von Rauxel nach Dortmund 6,53, 9,44, 11,30, 1,23, 3,11, 5,38, 10,02, 11,07, 2,46 (Nachts).
Von Rauxel nach Wanne 5,50, 8,42, 11,18, 12,18, 2,24, 4,02, 6,17, 7,56, 10,43.